

Grundzüge der Exkursionsdidaktik und -methodik

Michael Hemmer

1. Rezeptiv - nein danke! - Kennzeichen einer modernen Exkursionsdidaktik

Im Gegensatz zur (vielfach noch üblichen) Überblicksexkursion, bei der der Exkursionsleiter/-in monologisierend einen Sachverhalt im Gelände beschreibt und erläutert, stellt die moderne Exkursionsdidaktik ein erweitertes Anforderungsprofil an die Exkursionsleitung und die Teilnehmer/-innen. Basierend auf den Ergebnissen der Lernpsychologie tritt an die Stelle der traditionell-rezeptiven Grundhaltung ein kooperativ-produktives Lernen vor Ort.

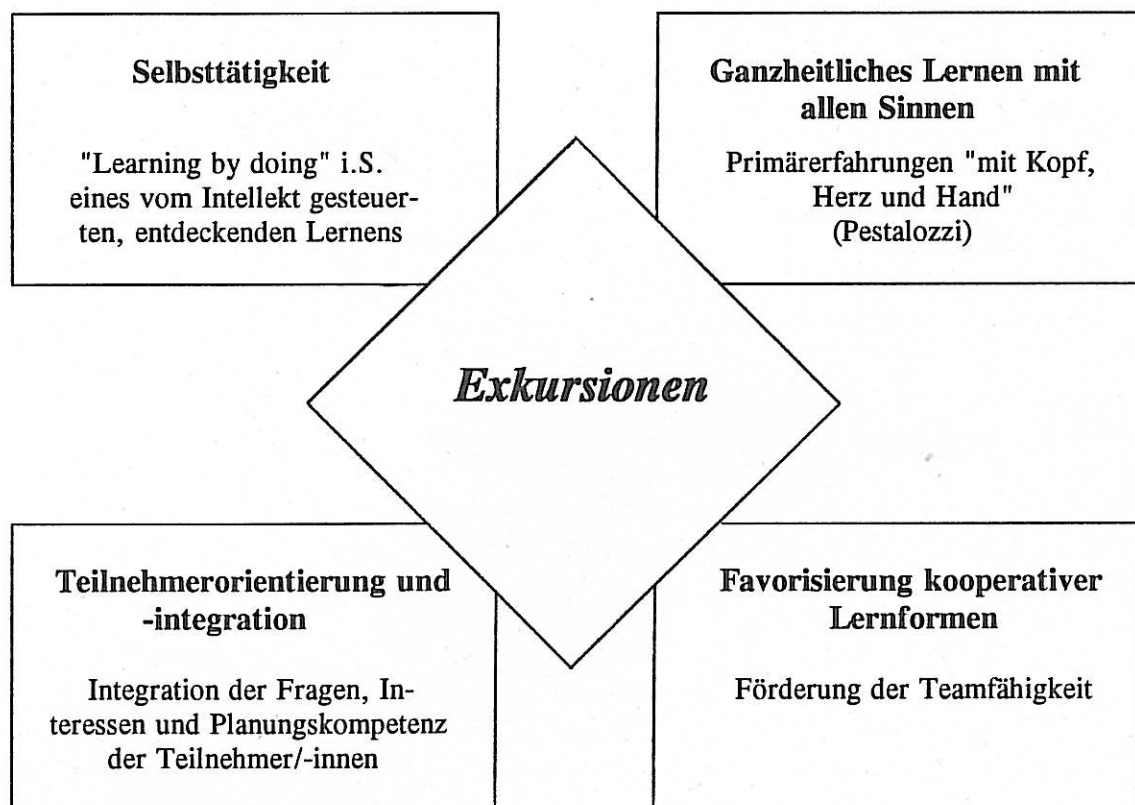


Abb. 1: Didaktische Leitprinzipien einer Exkursion (Eigener Entwurf)

1.1 *Selbsttätigkeit*

Ganz gleich, ob eine Exkursion eher phänomenologisch (belehrend) ausgerichtet ist oder ob sie - von einer Problemfrage ausgehend - Hypothesen im Gelände überprüft: in beiden Fällen kommt den Prinzipien der Selbsttätigkeit und des Entdeckenden

Lernens ein besonderer Stellenwert zu. Handeln versteht sich nicht als bloßer Aktivismus, sondern als eine vom Intellekt gesteuerte Tätigkeit.

So untersucht beispielweise eine Exkursionsgruppe nach vorheriger Formulierung der Problemfrage und Strategiebildung die Gewässertiefe und Fließgeschwindigkeit eines naturnahen Baches; mittels Wasserproben bzw. anhand makroskopisch bestimmbarer Indikatoren und einfachen chemischen Analysen gelingt es einem Teil der Gruppe erste Aussagen zur Gewässergüte vorzunehmen; ...

Selbsttätiges Handeln führt - lernpsychologisch betrachtet - zu einem deutlich erhöhten Behaltenswert (vgl. Abb. 2). Neben dem Projekt bietet das Konzept der Spurensuche einen methodisch adäquaten Zugriff zur Förderung des Entdeckenden Lernens vor Ort.

1.2 Ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen

Fußend auf der Forderung Pestalozzis nach einem Lernen mit "Kopf, Herz und Hand" bildet das Prinzip des ganzheitlichen Lernens mit allen Sinnen den zweiten Grundpfeiler einer modernen Exkursionsdidaktik.

Bei der Erkundung eines Waldes reicht es nicht aus, den Teilnehmern einer Exkursion Kenntnisse über das Ökosystem Wald, die Ursachen des Waldsterbens etc. zu vermitteln; ebenso wichtig ist das Walderlebnis: die Wahrnehmung von Geräuschen und Gerüchen, das Ertasten einer Rinde oder das barfußige Erspüren verschiedener Waldböden.

"Je mehr Wahrnehmungsfelder im Gehirn beteiligt sind, desto mehr Assoziationsmöglichkeiten für das tiefere Verständnis werden vorgefunden, desto größer werden Aufmerksamkeit und Lernmotivation" (VESTER 1978, S. 143). Einen methodischen Zugriff zur Steigerung der multisensorischen Wahrnehmungsfähigkeit und Eröffnung neuer Perspektiven bietet die Naturerlebnispädagogik (vgl. CORNELL → Naturerlebnisspiele). Ebenso wie das Prinzip der Selbsttätigkeit bewirkt die mehrfach verknüpfte Information eine erhöhte Behaltenseffizienz.

Studien aus den Bereichen der Umwelterziehung und des Interkulturellen Lernens belegen zudem, daß eine langfristige Einstellungs- und Verhaltensänderung vor allem dann erfolgen kann, wenn alle drei Dimensionen des Bewußtseins - die kognitive, affektive und aktionale Dimension - angesprochen bzw. aktiviert werden. Eine gemeinsame Waldsäuberungsaktion, Pflanzarbeiten unter Anleitung des Försters oder die Gestaltung einer Ausstellung im Schulgebäude sind aktionale Elemente, die den Abschluß einer Waldexkursion bilden könnten.

1.3 Teilnehmerorientierung und Förderung kooperativer Arbeitsformen

Teilnehmerorientierung bedeutet mehr als das bloße Eingehen der Exkursionsleitung auf die Interessen und Wünsche der Teilnehmer/-innen während der Exkursion: Es

bedeutet, daß die Exkursionsteilnehmer nach Möglichkeit von Anfang an in den Planungsprozeß integriert werden. Insbesondere beim Typus der hypothesentestenden Arbeitsexkursion mit analytischer Vorgehensweise bilden Identifikation und das daraus resultierende Engagement eine wesentliche Grundlage für das Gelingen des Projektes. Kooperative, arbeitsteilige Lernformen - im Rahmen einer Nutzungskartierung des Citybereichs, einer Befragung von Passanten etc. - sind zeitökonomisch und fördern im Sinne eines sozialen Lernens die Teamfähigkeit.

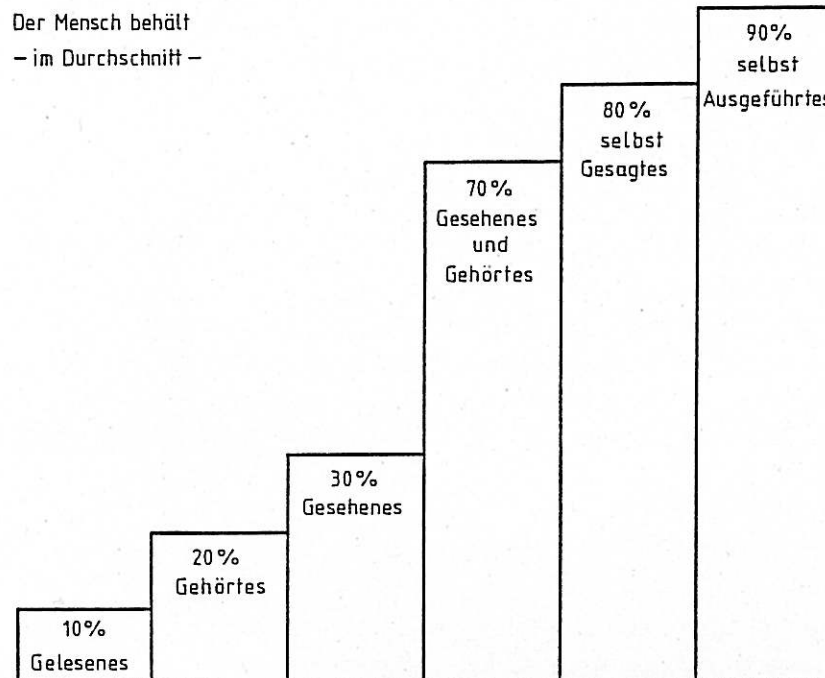


Abb. 2: Behaltwert vermittelter Informationen
(zit.: SCHMIDTKE 1990, S. 13)

Unabhängig vom Zeitfaktor und didaktischen Ort der Exkursion, von der inhaltlichen Komplexität und methodischen Schwerpunktsetzung gelten die o.a. Leitprinzipien sowohl für Exkursionen im schulischen als auch für Exkursionen im außerschulischen Bildungsbereich.

2. Exkursionen - ja bitte! - Fachdidaktische und pädagogische Gesichtspunkte

Aus *fachdidaktischer* Perspektive begründet sich der Einsatz von Exkursionen primär in der Möglichkeit einer originären Begegnung mit der räumlichen und personalen Wirklichkeit.

Die Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis; jede Erkenntnis muß von der Anschauung ausgehen und auf sie zurückgeführt werden. (Pestalozzi 1781)

Die Exkursion bietet den einzelnen Fachdisziplinen Gelegenheit, fachspezifische Arbeitsweisen einzuüben sowie originäre Informationen aus dem Raum zu gewinnen. Im Fach Geographie beispielweise soll die Exkursion dem Schüler/-in "eine zielgerichtete Erfassung geographischer Phänomene und Strukturen vor Ort ermöglichen" (SCHÖNBACH 1990, S. 28); fachspezifische Arbeitsweisen sind hierbei die Orientierung (mit Hilfe einer Karte), Beobachtung, Zählung und Messung räumlicher Phänomene, die Kartierung einzelner Strukturelemente, die Befragung und das Sammeln von Gesteinen, Bodenproben etc. Im neuen Lehrplan für das Fach Erdkunde an bayerischen Gymnasien werden Exkursionen für einzelne Jahrgangsstufen verbindlich vorgeschrieben (ISB 1995, S. 17f); in den übrigen Schulformen werden sie zumindest empfohlen. Auf die Vorteile eines selbsttätig-entdeckenden Lernens wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen.

Aus *pädagogischer* Perspektive nimmt der Aspekt des sozialen Lernens einen besonderen Stellenwert ein: Interaktions- und Kooperationsfähigkeit, Toleranz und Teamwork mögen als Schlagworte abgedroschen klingen; im Kontext der Exkursionsdidaktik bilden sie jedoch ein nicht zu unterschätzendes Lernfeld.

In nahezu allen ökologisch ausgerichteten Exkursionen verbinden sich die Ziele einer Exkursion mit wertorientierten Elementen. Im Bereich der Reiseerziehung bietet die Exkursion vielfältige Anknüpfungspunkte zur Sensibilisierung der Teilnehmer/-innen für einen umwelt- und sozialverträglichen Reisestil (vgl. HEMMER 1996).

3. Anforderungen an die Exkursionsleitung

Unabhängig davon, ob eine Exkursion für den schulischen oder außerschulischen Bildungsbereich konzipiert wird, gilt: Die Exkursion intendiert einen Lernprozeß. Von der Exkursionsleitung werden somit *didaktisch-methodische Qualifikationen* erwartet (nach BEYER/HEMMER 1997):

- Nach Festlegung der Lernziele muß der Exkursionsleiter/-in ein geeignetes Exkursionsgebiet ausfindig machen;
- er muß sich mit Hilfe der Literatur (Fach-)Kenntnisse über das Thema und den Untersuchungsraum aneignen;
- im Rahmen der Didaktischen Analyse muß er die Aspekte herausfiltern, zu denen er die Teilnehmer/innen hinführen will, und seine Auswahl begründen;
- er muß über Partizipationsmöglichkeiten der Teilnehmer/innen im Planungsprozeß nachdenken;
- er muß einzelne Standort ausfindig machen, an denen die Erkenntnisse aus der Physiognomie des zu beobachtenden Standortgegenstandes (und der multisensorischen Wahrnehmung) ableitbar sind;
- er muß sich Leitfragen und Methoden überlegen, wie die komplexe Realität themengerecht und adressatengemäß erschlossen werden kann;
- er muß in Betracht ziehen, für welche Lernschritte er ggf. weitere Medien benötigt; diese muß er ausfindig machen und entscheiden, in welcher Form er sie präsentiert (Bild oder Diagramm, Arbeitsblatt oder Schautafel, mit oder ohne farbliche Markierung relevanter Details etc.);
- er muß sich schließlich Formen zur Sicherung und Auswertung der im Gelände gewonnenen Erkenntnisse überlegen (vgl. Abb. 3).

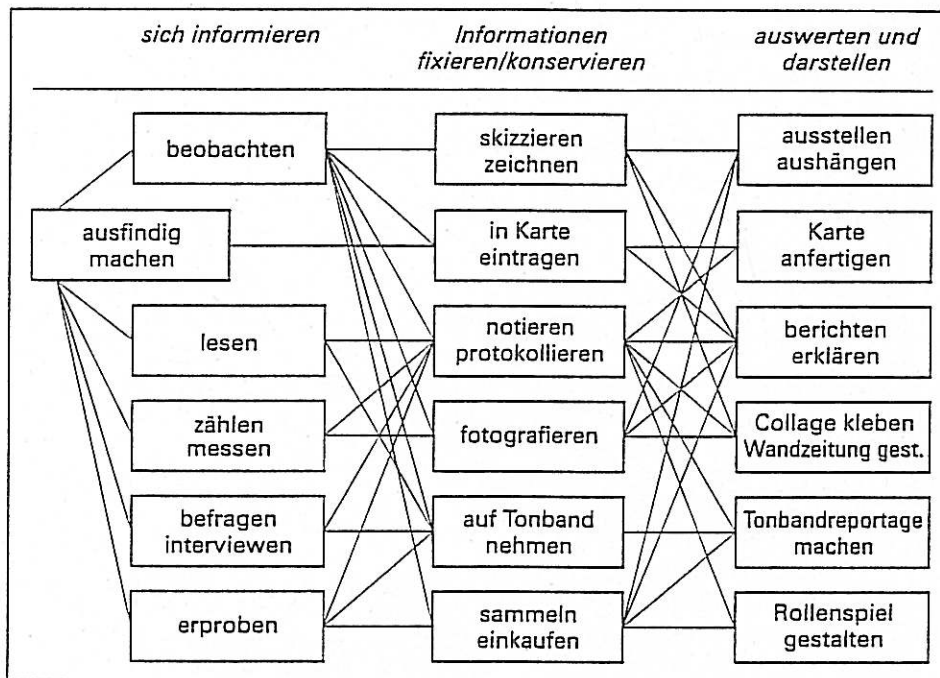


Abb. 3: Formen produktiver Umsetzung von Informationen
(aus: GRÜNEWÄLDER 1987, S. 11)

Neben den didaktisch-methodischen Entscheidungen i.e.S., bei denen die Auswahl und Reihenfolge der Standortthemen und Erkundungsziele in der Regel viel Zeit in Anspruch nimmt, stellt die Exkursion in sämtlichen Phasen ein hohes organisatorisches Anforderungsprofil an den Exkursionsleiter/-in:

VORBEREITUNG	Wahl des Unterrichts-/Untersuchungsgegenstandes und -raumes thematische, sachliche Einarbeitung Exkursionstermin bestimmen, Unterrichtsplan darauf abstimmen	Materialbeschaffung, rechtliche Absicherung Erfaßlage sichten ärztliche, medikamentöse Versorgung Absprache mit der Schulorganisation - Anmeldung beim Schulleiter, Benachrichtigung der Kollegen, der Eltern Aufsichtspersonen suchen
	Vorexkursion: Überprüfung der Arbeitsmöglichkeiten, evtl. Absprache mit Betriebsführern, Festlegung der Informationsschwerpunkte. Wahl der geeigneten Methoden, Arbeitsformen: Gruppenarbeit, Projekte, Rollenspiel ... Routenwahl - Untersuchungspunkte Zeitfestlegung	Unterkunftsfragen Kostenfragen Verpflegungsfragen Organisation der Anfahrt Ausrüstungsgegenstände zusammensstellen, evtl. für jede
	Beschaffung zusätzlicher Arbeitsmaterialien endgültige Formulierung der Arbeitsaufträge	

	<p>Karten-, Materialstudium zur Lokalisation</p> <p>Ermittlung unbekannter Sachverhalte, evtl. ergänzende Sachaufarbeitung</p> <p>Erstellung eines Exkursionsplanes: inhaltlich, methodisch, organisatorisch: Aufgaben, Zeiten, Wege, Lageskizze ...</p> <p>Formulierung der Leitfragen zur Problemerkklärung</p> <p>evtl. Gruppeneinteilung</p>	<p>Gruppe in Einzelkästen</p> <p>Absprache der disziplinarischen Maßnahmen</p> <p>Verhalten, Ordnungsformen</p> <p>Vermeidung von Gefahrenpunkten, Treffpunkte verabreden</p>
DURCHFÜHRUNG	<p>Bekanntmachen mit dem Exkursionsplan</p> <p>Geländebesichtigung - Lokalisierung anhand von Karten oder Rundgang</p> <p>Demonstration unbekannter Arbeitstechniken</p> <p>Klärung von Nachfragen zu den Arbeitsanweisungen</p> <p>Beobachtung/Beschreibung/Protokollieren/Kartierung/Befragung/Projektdurchführung, Tonbandaufnahmen, Fotos ...</p> <p>Materialsammlung</p> <p>evtl. ergänzende Führung durch einen Schüler</p> <p>Ergebnissammlung/Demonstration der Ergebnisse.</p> <p>Vergleich untereinander, Ergänzung</p> <p>Vorstellen der Gruppenergebnisse (bei abschließendem Rundgang durch Gruppensprecher)</p> <p>Deutung der Ergebnisse/Formulierung von Folgefragen</p>	<p>Festlegung der Untersuchungszeit</p>
NACHBEREITUNG	<p>Einordnung der Einzelergebnisse in übergeordneter Fragestellung</p> <p>Darstellung/Umsetzung der Ergebnisse in Karten, Tabellen ...</p> <p>Einbringen der Einzelprotokolle</p> <p>Lösung der Fragestellung</p> <p>Sammlung noch offener Fragen</p> <p>Reflexion der Exkursionsergebnisse und ihres Aussagewertes</p> <p>Erstellung einer Ausstellung, Fotoschau, Informationsaktion, ...Planung weitere Arbeit</p> <p>bei Besichtigungen: Überdenken der erhaltenen Information, Bewußtmachen des Stellenwertes, Sammlung, Klärung unbeantworteter Fragen</p>	<p>Abrechnung über Kosten (Eltern)</p> <p>Bericht vor Kollegen (Eltern)</p> <p>Säubern und Einordnen der Materialien</p> <p>Dank an den Betrieb</p>

Abb. 4: Maximalkatalog der für Exkursionen zu beachtenden Gesichtspunkte
(aus: Noll E., 1981, S. 6)

Es sollte sich jedoch niemand entmutigen lassen! Neben der vorliegenden Sammlung von didaktisch aufbereiteten Exkursionen im Naturpark Altmühltal gibt es - sowohl allgemein als auch für nahezu jede Region - eine Vielzahl weiterer Hilfestellungen (vgl. Bibliographie BEYER 1991 und 1993).

4. Anmerkungen zur Standortarbeit

Am Anfang einer jeden Standortarbeit stehen Orientierung und Beobachtung (vgl. Abb. 5); Orientierung ggf. unter Einsatz ausgewählter Hilfsmittel (z.B. Karte, Panoramabild, Kompass oder Höhenmesser), Beobachtung als ganzheitliche Wahrnehmung mit allen Sinnen.

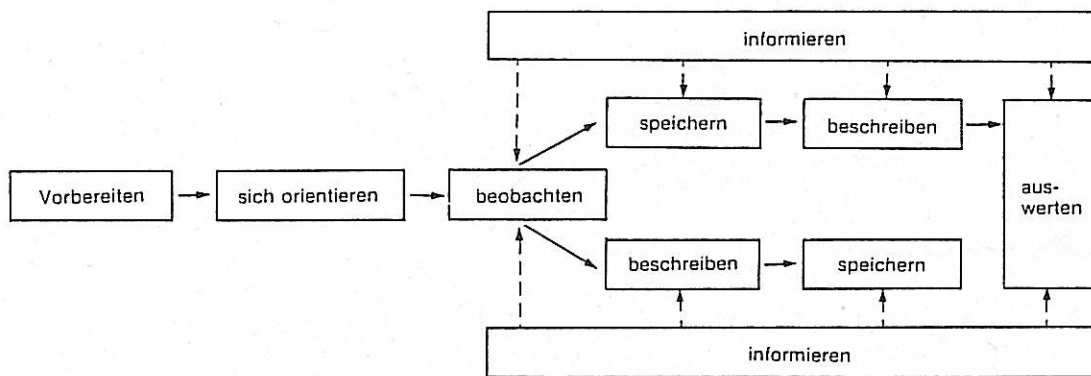


Abb. 5: Struktur- und Verlaufsmodell der Standortarbeit
(aus: BEYER 1989, S. 149)

Eine Gruppe blickt vom Aussichtspunkt Obereggersberg auf das Altmühltal. Im Rahmen der problemerschließenden Fragestellung, inwiefern der Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals das Altmühltal verändert hat, betrachten die Teilnehmer/-innen den Talausschnitt. Zur Sicherung ihrer Beobachtungen zeichnen sie den Kanalverlauf, die Altwasserarme und neu angelegten Feuchtbiotope in ein vorbereitetes Arbeitsblatt ein, das die Situation um 1980 als Blockbild zeigt. Nach Verbalisierung ihrer Beobachtungen und Wahrnehmungen erfolgt in der Auswertungsphase eine erste Beurteilung; falls notwendig liefert der Exkursionsleiter/-in hierzu zusätzliche Sachinformationen, Untersuchungsergebnisse und Materialien.

Als Faustregel für die Standortarbeit gilt: Ein Standort - ein Thema! Je nach Alter und Übung der Teilnehmer/-innen führt die Konzentration auf nur wenige Inhalte zu einem nachhaltigeren Lernerfolg. Bei der Vorbereitung der Standortarbeit sind folgende Aspekte zu berücksichtigen (aus: BEYER 1989, S. 149):

- Was können die Teilnehmer/-innen am jeweiligen Standort selbst beobachten, wahrnehmen?

- Welche Aufgaben und Impulse können die Teilnehmer anregen, gezielt zu beobachten?
- Wie sollen sie diese Beobachtungen speichern?
- Welche Zusatzinformationen benötigen sie?
- Auf welche Weise soll die Zusatzinformation vermittelt werden?
- Inwiefern kann bereits im Gelände eine Auswertung erfolgen?
- In welcher Form wird das Ergebnis gesichert?

Trotz einer zugegebenermaßen hohen Arbeitsbelastung stellt die Exkursion in der Regel für *alle* Beteiligten einen Gewinn dar - für den Exkursionsleiter/-in ebenso wie für die Teilnehmer/-innen. (Einfache) Möglichkeiten zur Evaluierung, bei der nicht nur der Zugewinn an inhaltlichen und methodischen Kenntnissen, sondern auch der Erlebniswert berücksichtigt wird, finden Sie in der ISB-Handreichung (1995, S. 23f.).

5. Literaturhinweise

BEYER, Lioba (1989): Erdkundeunterricht im Gelände. In: Arbeitskreis Südtiroler Mittelschullehrer (Hrsg.): Erdkundeunterricht im Gelände. Bozen 1989, S. 147-150.

BEYER, Lioba (1991 und 1993): Mit Schülern unterwegs. Veröffentlichungen über geographische Geländearbeiten, Wanderungen, Klassenreisen und Kursfahrten (ab 1970). In: Praxis Geographie. Heft 5/1991, S. 40-45; Heft 6/1991, S. 50-52; Heft 7-8/1991, S. 69-72 sowie Heft 7-8/1993, S. 35-38.

BEYER, Lioba und Michael HEMMER (1997): Perspektiven-Wechsel - Geographische Exkursionen im Lehramtsstudiengang. In: Rundbrief Geographie.

CORNELL, Joseph (1992): Mit Kindern die Natur erleben. Mülheim a.d. Ruhr.

GRÜNEWÄLDER, Karl-Wilhelm (1987): Schülerexkursionen - Geographie vor Ort. Terra Tips Nr. 2. Stuttgart.

HEMMER, Michael (1996): Reiseerziehung im Geographieunterricht. Geographiedidaktische Forschungen Band 28. Nürnberg.

ISB Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München (Hrsg. 1995): Handreichungen zur Exkursionsdidaktik - Erdkunde am Gymnasium. München.

NOLL, Evelyn (1981): Exkursionen. - mehr als nur Abwechslung im Schulalltag. In: Geographie heute. Heft 3/1981, S. 2-11.

SCHMIDTKE, Kurt-Dietmar (1990): Fünf-Minuten-Experimente für den Geographieunterricht. Köln.

SCHÖNBACH, Rudolf (1990): Exkursion. In: Böhn, Dieter (Hrsg.): Didaktik der Geographie Begriffe. München. S. 28f.

VESTER, F. (1978): Denken, Lernen, Vergessen. München.